

Entwicklungen des Faches DaF/ DaZ in der Schweiz

1. Zur Sprachensituation der Schweiz
2. Deutsch als Zielsprache
3. Deutsch als Zweitsprache
4. Lehrerausbildung
5. Lehrmittel in der Schweiz
6. Zukunftsperspektiven
7. Literatur in Auswahl

Die (auch deutschsprachige) Schweiz wird in einem etwas unpräzisen Sprachgebrauch zur Gruppe der deutschsprachigen Länder gezählt. Sie nimmt aber darin eine Sonderstellung ein a) durch ihre Viersprachigkeit und b) durch den Stellenwert des Dialekts. Deutsch als eine der vier Landessprachen ist als Fremdsprache in den verschiedenen Schultypen und -stufen unterschiedlich repräsentiert.

Die eingeführte Unterscheidung von Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ist in einem mehrsprachigen Land mit Deutsch als einer der Landessprachen eher problematisch, da es hier häufig zu Kontaktsituationen kommt, in denen die gelernte Fremdsprache sehr wohl kommunikativ relevant ist. Deutsch wird als Fremdsprache – wie Französisch und Italienisch – an Schweizerinnen und Schweizer vermittelt, die sich nicht im eigentlichen Sinne fremd sind. Deshalb spricht man in der Schweiz häufig von erster, zweiter etc. Landessprache, wobei unter erster Landessprache die jeweilige Erstsprache verstanden wird.

Wir bleiben dennoch bei der Unterscheidung: Deutsch als Fremdsprache, meint die an nicht-deutschsprachige Schweizer/ -innen vermittelte Sprache Deutsch, während Deutsch als Zweitsprache sich auf die Vermittlung an ausländische Personen bezieht. „Deutsch als Zielsprache“ wird im Folgenden als Oberbegriff für beide Formen verwendet.

1. Zur Sprachensituation der Schweiz

Die Schweiz ist als einziges der deutschsprachigen Länder offiziell mehrsprachig und hat vier unterschiedliche Landessprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch. Wegen der Arbeitsmigration gibt es eine große Zahl weiterer Nicht-Landessprachen.

Die vier Sprachgruppen der Schweiz leben in relativ homogenen Sprachgebieten (vgl. Bickel/ Schläpfer 2000), die durch teilweise geografisch bedingte Sprachgrenzen voneinander getrennt sind. Wir unterscheiden die Deutschschweiz (vgl. Löffler 1997), die französischsprachige West- oder Welschschweiz (auch Romandie), die italienischsprachige Südschweiz (Kanton Tessin & drei italienischsprachige Täler im Kanton Graubünden) und Romanischbünden (die Gebiete des Kantons Graubünden, in denen Rätoromanisch gesprochen wird).

Die Sprachgrenze Deutsch/Französisch bzw. Deutsch/Italienisch liegt seit langem fest, diejenige zwischen Deutsch und Rätoromanisch hat sich aber stark zu Gunsten des Deutschen verschoben. (Niederhauser 1997, 1837) Die Volkszählung von 2000 hat die Stabilität der Sprachgebiete Deutsch, Italienisch, Französisch auch für die jüngste Vergangenheit bestätigt. (vgl. www.bfs.admin.ch; 25.11.2008)

In Artikel 116 der Bundesverfassung wird die Viersprachigkeit der Schweiz festgehalten. Grundziel einer schweizerischen Sprachenpolitik ist die Erhaltung der viersprachigen Schweiz. Sprachenpolitik wird in der Schweiz wegen der Mehrsprachigkeit primär als innerpolitische Angelegenheit betrachtet, anders als z.B. in Österreich und der Bundesrepublik, deren Sprachenpolitik auch auf die Förderung und Verbreitung der deutschen Sprache im Ausland abzielt.

Zu weiteren Informationen sowohl zur Sprachensituation als auch zur Situierung von DaF/DaZ in der Schweiz vgl. Art. 16 und Art. 37.

In der stark föderalistischen Schweiz liegt die Kulturhoheit bei den einzelnen Kantonen, das heißt, diese tragen die Verantwortung für den Unterricht während der obligatorischen Schulzeit. Es gibt kein zentrales Kultusministerium, sondern nur einen Zusammenschluss der kantonalen Erziehungsdirektoren zur Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Nach dem „Konkordat über die Schulkoordination“ zur Förderung einer effektiven Koordination des Schulwesens von 1970 läuft seit 2004 ein weiteres Projekt zur Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS), welches u.a. zu gemeinsamen Bildungsstandards, auch im Bereich der Sprachen, führen soll.

Aufgrund der Initiative des Kantons Zürich, der aus dem Konkordat von 1970 ausbrach und Englisch anstelle einer zweiten Landessprache einführte, ist Bewegung in die Diskussion um die Schulsprachen in der Schweiz gekommen. Dies zeigt sich auch an der Veränderung der Terminologie: In neueren Publikationen wird durchgängig wieder von Fremdsprachen gesprochen, bei denen manchmal auf die Stellung einer Fremdsprache als Nationalsprache hingewiesen wird.

Die Schweiz kennt eine sechsjährige Primarstufe, an die sich eine dreijährige Sekundarstufe I anschließt. Mit diesen insgesamt neun Jahren ist die obligatorische Schulzeit abgedeckt. Die Sekundarstufe II wird derzeit auf drei Jahre reduziert und schließt mit der Matura ab.

2. Deutsch als Zielsprache

Deutsch als Zielsprache richtet sich in der Schweiz an drei unterschiedliche Zielgruppen:

- 1) Eine der drei anderssprachigen Gruppen der Schweizer Bevölkerung (Deutsch als L2 oder L3). Diese Zielgruppe ist spezifisch für die Schweiz.
- 2) Ausländische Lernende, die sich zum Deutschlernen in der Deutschschweiz aufhalten.
- 3) Ausländische Bewohner und Bewohnerinnen der Schweiz (Deutsch als Zweitsprache).

2.1 Schulsystem

Auch in der Schweiz wird seit einigen Jahren mit mehrsprachigem Unterricht experimentiert. So gibt es Initiativen, bei denen schon im Kindergarten mit „Sachunterricht“ in der anderen Sprache begonnen wird (z.B. in den mehrsprachigen Kantonen Freiburg, Wallis, Bern und Graubünden, aber auch an verschiedenen privaten Kindergärten in Zürich und Basel). Die Kindergarten-Aktivitäten geschehen hierbei in der anderen Sprache, Deutsch ist also Immersionssprache. (vgl. Vetter 1993; EDK 1993; Brohy 1996/98)

Beim DaF-Unterricht in den Primarschulen der nicht-deutschsprachigen Schweiz handelt es sich um eine spielerische Sensibilisierung für die andere Landessprache ohne Notendruck. Eine Reihe von Projekten im Primarbereich beginnen mit DaF in der ersten Klasse bzw. schließen an den Immersionsbeginn im Kindergarten (z.B. im Wallis) an (zu Immersionsversuchen in der Schweiz: Brohy 2004).

Eine positive Sonderrolle spielt hier der Kanton Graubünden, der in den Gebieten Romanischbüdens schon seit Jahrzehnten Immersionsunterricht praktiziert, ohne diesen jedoch so zu nennen. (Carigiet 1998, 47)

In den Schulen der Sekundarstufe I wird Deutsch auf der Primarschule aufbauend weitergeführt. Die eher spielerische Sensibilisierung der Primarschule wird abgelöst durch kommunikativ-kognitive Ansätze und einen stärkeren Druck durch Noten.

Zur Sekundarstufe II gehören in der Schweiz:

- a) die gymnasialen Maturitätsschulen
- b) Berufsschulen, die zur so genannten Berufsmaturität führen.

(Zum Deutschunterricht in der Westschweiz im 20. Jahrhundert vgl. von Flüe-Fleck 1994, 101-120; zum Tessin: Flügel 1992)

Wie in anderen Ländern existiert in der Schweiz eine ganze Reihe von Privatschulen. Was den Fremdsprachenunterricht in der Schweiz betrifft, haben sie in den vergangenen Jahren oft eine Pionierrolle übernommen.

2.2 Universitäten und Hochschulen

Die Germanistik an den Westschweizer Universitäten (Lausanne, Genf, Neuenburg) ist nach klassischem Muster ausgerichtet. Studienbegleitende DaF-Angebote sind eher Stützkurse.

Die zweisprachige Universität Freiburg/CH verfügt seit 1996 über eine DaF-Professur. DaF an der Universität Freiburg steht dabei auch in Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit dieser Universität und der damit verbundenen Notwendigkeit, studienbegleitende und studienspezifische Sprachlehrveranstaltungen für die Studiensprache Deutsch (und auch Französisch) anzubieten. Der seit 1982/83 bestehende Ausbildungsgang für die Unterrichtenden DaF an Westschweizer Schulen der Sekundarstufe I ist inzwischen in einen entsprechenden Bachelor umgewandelt worden.

Eine Besonderheit der Universität Freiburg sind zweisprachige Abschlüsse. An der Rechtswissenschaftlichen und an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und in Bereichen der Philosophischen Fakultät kann das Studium mit einem zweisprachigen Diplom (Deutsch-Französisch) abgeschlossen werden. Es gibt dafür spezielle Reglemente, nach denen mindestens 40% des Studiums und der Examina in der jeweils anderen Studiensprache absolviert werden müssen. (Zum Zweisprachigkeitskonzept der Universität Langner 1997)

Auch die Pädagogische Hochschule des Kantons Freiburg hat ein Zweisprachigkeitskonzept. Alle Studierenden müssen 15% des Unterrichts in der sogenannten Partnersprache absolvieren. Ebenfalls gibt es ein zweisprachiges Unterrichtsdiplom, für welches 50% aller Veranstaltungen in der zweiten Sprache besucht werden müssen.

Als voruniversitäre Einrichtung gibt es in Freiburg noch die Vorbereitungskurse auf das Hochschulstudium in der Schweiz. Diese Einrichtung bereitet ausländische Studienbewerber/-innen mit einem Hochschulreifezeugnis ihres Landes auf ein Studium an einer Schweizer Hochschule vor. Eines von fünf Fächern ist obligatorisch Deutsch (oder Französisch) als Fremdsprache.

Seit dem Jahr 2007 gibt es die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (zhaw), eine Fachhochschule, die aus dem Zusammenschluss verschiedener Hochschulen entstand. Am Departement für Angewandte Linguistik gibt es ein Certificate of Advanced Studies (CAS) als Lehrer/-in für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Dieses CAS kann mit zwei weiteren und der Abfassung einer schriftlichen Arbeit zu einem Master (60 ECTS) aus-

gebaut werden. Hiermit besteht erstmalig eine hochwertige, praxisorientierte Ausbildung als Alternative zu den bisherigen universitären Ausbildungen.

3. Deutsch als Zweitsprache

Die Schweiz hat einen relativ hohen Prozentsatz ausländischer Wohnbevölkerung (2007: 21,1%). Man unterscheidet zwischen ausländischen Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen und Flüchtlingen/AsylbewerberInnen. Die Gruppe der Flüchtlinge und Asylbewerber, aber teilweise auch die ausländischen Arbeitnehmer/-innen, sprechen oft nicht die im jeweiligen Landesteil gesprochene Landessprache. So stellt sich die Frage nach der sprachlichen Integration und einem Angebot an Sprachkursen.

Wichtigste Lernziele von Sprachkursen für Flüchtlinge und Asylbewerber/-innen sind das Sprechen und das Hörverstehen. In der Deutschschweiz zeigt sich deutlich das Problem der medialen Diglossie. Eigenentwicklungen von Lernmaterialien versuchen diese Situation zu berücksichtigen. (z.B.: Neugebauer/Nodari 2005)

Die Probleme der sprachlichen Integration der Kinder im Zusammenspiel von Familiensprache und jeweiliger Landessprache wurde gerade in einem nationalen Forschungsprojekt untersucht. (Urs Moser u.a. 2008)

Die komplexe Sprachsituation der Deutschschweiz ist nicht einfach in Lehrwerke zu integrieren, da die gesprochenen Dialekte Regionalvarianten sind, die nur in begrenzter Verbreitung gesprochen werden. Es gibt verschiedene Möglichkeiten damit umzugehen, so z.B. das Schweizerhochdeutsche als Zielsprache vorzusehen mit explizitem Einbezug von Dialektverstehen, das Hörverstehenstraining mit Einbezug der rezeptiven Kompetenz für Dialektverstehen (siehe EDK 1987) oder das Konzept ‚Dialektlernen für erste Kontaktsituationen‘, wobei die jeweilige Regionalvariante gelernt würde.

An öffentlichen Schulen gibt es einerseits Stützkurse zur sprachlichen und kulturellen Integration von Kindern ausländischer Arbeitnehmer und Flüchtlingen. Für fremdsprachige Kinder mit einer im Heimatland abgeschlossenen obligatorischen Schulzeit gibt es andererseits auch sprachliche Integrationskurse, die diesen Kindern die Suche nach einer Lehrstelle erleichtern sollen.

An den Berufsschulen gibt es vereinzelt Kurse für DaZ, aber bis heute kein eigentliches Konzept, obwohl der Anteil der nicht-deutschsprachigen Berufsschüler stark ansteigt.

4. Lehrerausbildung

Die Ausführungen von Müller (1990/94) und seine Einschätzungen widerspiegeln die Situation bis vor wenigen Jahren.

Die Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen für Kindergarten und Primarstufe geschieht neu an den Schweizer Pädagogischen Hochschulen. Dadurch wird für die Ausbildung zu Unterrichtenden für Kindergarten und Primarstufe ein Maturaabschluss vorausgesetzt.

Die Ausbildung für zukünftige Deutschlehrer und -lehrerinnen beider Sekundarstufen geschieht sowohl für L1 als auch für L2 innerhalb der Germanistik an den Universitäten. An vielen Universitäten wird bei der Ausbildung nicht zwischen diesen beiden Schulstufen unterschieden. An der Universität Freiburg gibt es verschiedene Bachelorangebote im Bereich DaF für Deutsch- und Anderssprachige, die anschließend auf der Sekundarstufe I an einer Schule mit französischer Unterrichtssprache unterrichten wollen.

Für die Sekundarstufe II gibt es hingegen keine spezifische Ausbildung für Deutsch als Fremdsprache. An der Universität Freiburg kann aber seit 1997 Deutsch als Fremdsprache als Nebenfach innerhalb der Germanischen Philologie gewählt werden.

Neben der öffentlichen Lehrerausbildung gibt es in der Schweiz eine Vielzahl von privaten Schulen und halbprivaten Einrichtungen für die Ausbildung von Unterrichtenden, auch für den Bereich DaF/DaZ. Müller (1990/94) kommt zu der Einschätzung, dass von diesen Institutionen häufig „die Anforderungen für ein künftiges FU-Lehrerprofil (FU=Fremdsprachenunterricht, ML) um einiges ernster genommen werden als von staatlichen Ausbildungsstellen“ (S. 243). So wurde hauptsächlich von Unterrichtenden an solchen privaten Institutionen 1997/98 ein „Anforderungsprofil DaF/DaZ-Lehrer/in“ erarbeitet. (Informationen zu Einrichtungen für DaF/DaZ in: Zugänge zur Schweiz, 2005)

5. Lehrmittel in der Schweiz

Seit 1998 wird an den öffentlichen Schulen der Schweiz ausschliesslich mit internationalen Lehrmaterialien gearbeitet.

Die spezifische Situation in der Deutschschweiz mit ihren schon mehrfach erwähnten Eigenheiten hat zu einer ganzen Reihe von Lehrmaterialien für die Zielgruppe Ausländer/Flüchtlinge/Asylbewerber geführt. Inzwischen gibt es Infrastrukturen, mit denen professionell Lehrwerke für diesen Bereich entwickelt werden.

Speziell für die Kinder und Jugendlichen dieser Zielgruppen in öffentlichen Schulen sind im Auftrag von größeren Deutschschweizer Kantonen offizielle Lehrbücher entstanden, die auf die Deutschschweizer Wirklichkeit abzie-

len, zumindest was die landeskundlichen und kulturellen Informationen betrifft. So z.B. „Pipapo“ (Neugebauer/Nodari 2002-2004), die zudem aktuelle zweitsprachendidaktische Ansätze integrieren.

Diese Materialien und Lehrwerke leisten einen wichtigen Beitrag zur sprachlichen und kulturellen Integration der sogenannten „zweiten Ausländergeneration“.

Da in der Deutschschweiz der Dialekt die Funktion der Umgangssprache erfüllt, gibt es schon seit langer Zeit Lehrmaterialien zum Dialektlernen (siehe schon Baur 1941/1971). Unterscheiden muss man zwischen Lehrmaterialien, die die produktive Verwendung der Mundart zum Ziel haben (Zwicky 1987; Feuz-Thurnheer 1988; Feuz 1998) und solchen, welche nur auf das Hörverstehen abzielen (Müller/Wertenschlag 1985).

Lehrwerke mit dem Lernziel Dialektsprechen vermitteln zumeist einen der großräumigeren Dialekte, wie z.B. das Berndeutsche und ein Lehrwerk zum Dialekthörverstehen baut auf Kenntnissen in einer deutschen Standardsprache auf. Das Problem der verschiedenen Dialekte, welches sich bei einem solchen Material stellt, wird durch die Berücksichtigung verschiedener großräumiger Dialekte gelöst, die auf den Audiomaterialien und im Lehrbuch vermittelt werden. Der Erfolg von Müller/Wertenschlag (1985) hat zu einem neuen Projekt geführt: „chunsch druus? Schweizerdeutsch verstehen – die Deutschschweiz verstehen“.

Seit 1995 zeichnet sich eine gewisse Trendwende bei den kommerziellen, überregionalen Lehrwerken ab. Schweizer Autoren arbeiten mit deutschen und österreichischen Kollegen und Kolleginnen zusammen. So wird eine der ABCD-Thesen von 1990 realisiert. Hör- und Lesetexte aus den verschiedenen deutschsprachigen Regionen mit Unterschieden in der Lautung, Wortschatz, der die Unterschiede der Varianten einer plurizentrischen Sprache ins Bewusstsein bringt und neueste Ansätze der Fremdsprachendidaktik und der interkulturellen Kommunikation prägen diese Lehrwerke des 3. Jahrtausends. (Beispiele für diesen Ansatz sind: Müller u.a. 2006; Jenkins u.a. 2002/06)

6. Zukunftsperspektiven

Die Schweiz hat sich in der Vergangenheit, trotz der Schwierigkeit finanzielle Unterstützung zu bekommen, stark in die Fremdsprachendidaktik eingemischt: Die ABCD-Thesen von 1990 und die daran anschliessenden DACHL-Seminare sind dafür ebenso ein Beispiel wie die Revision des Zertifikats Deutsch / Zertifikat Deutsch für die Jugend. Die Validierung der Deskriptoren, die in den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen und in das Europäische Sprachenportfolio eingegangen sind, war ein Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds (Schneider/North 2000). Die Schweizer Version des Sprachenportfolios war die erste, die akkreditiert wurde und hat massgeblich die Entwicklung aller europäischen Sprachenportfolios mitgeprägt.

In einem mehrsprachigen Land mit vier mehrsprachigen Kantonen wird sich in den nächsten Jahren hoffentlich der Immersionsunterricht weiterentwickeln. Nach den Erfahrungen einerseits im Ausland (Kanada, Luxemburg etc.), andererseits aber auch und im Inland mit verschiedenen Projekten, ist in verschiedenen Kantonen auch die öffentliche Schule in Bewegung geraten. So gibt es in verschiedenen Kantonen Projekte im Bereich Kindergarten, Primarschule und Sekundarstufe I und II bis hin zu zweisprachigen Maturitäten. Die Zukunft sollte aber eine breite Palette solcher Schulen auch in anderen Kantonen bringen. Die Überlegungen für den zukünftigen Deutschunterricht in der Westschweiz schließen solche Ideen für Immersionsunterricht bzw. -phasen neben traditionellem Fremdsprachunterricht ein. Im Tessin kann auf der Gymnasialstufe seit zwei Jahren eine zweisprachige Matura Deutsch/Italienisch absolviert werden (Scuola cantonale superiore di commercio in Bellinzona).

Die 1996 geschaffene Professur Deutsch als Fremdsprache wurde zusammen mit einer Professur Französisch als Fremdsprache inzwischen in das Departement Mehrsprachigkeitsforschung und Fremdsprachendidaktik der Universität Freiburg integriert. Im Bereich der Lehrerausbildung, der Entwicklung von Prüfungen und der Forschung ist in den vergangenen Jahren viel in Bewegung gekommen und wir erwarten durch die Wiederbesetzung weitere Impulse. Forschungsschwerpunkte sind derzeit Evaluation von Fremdsprachkompetenzen, Autonomieförderung im Fremdsprachenerwerb, DaF im Rahmen einer Mehrsprachigkeitsdidaktik.

Ein neuer Masterstudiengang „Fremdsprachendidaktik“ in Zusammenarbeit mit der Universität Bern und den Pädagogischen Hochschulen Bern und Freiburg soll ab 2010 angeboten werden.

Die Kooperation von Fachleuten der Schweiz mit solchen aus Deutschland und Österreich in der Lehrerweiterbildung sollte sowohl innerhalb der Schweiz als auch im Ausland weiter verstärkt werden. Dazu hat der Internationale Deutschlehrerverband (IDV) 2007 eine DACHL-Konzeptgruppe eingesetzt.

7. Literatur (in Auswahl)

- Allemann-Ghionda, Cristina 1988 *Ausländische Kinder, Jugendliche und Erwachsene im schweizerischen Bildungswesen*. Bern: Schweizerischer Wissenschaftsrat.
- Ammon, Ulrich, Norbert Dittmar und Klaus J. Mattheier (Hg.) 1988 *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2 Bde. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3), Berlin, New York: de Gruyter.
- Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen*. Comano: Fondazione Lingue e culture.
- Baur, Arthur 1941 *Praktische Sprachlehre des Schweizerdeutschen*. 2. Auflage. Niederhasli.
- Baur, Arthur 1971 *Grüezi mitenand. Praktische Sprachlehre des Schweizerdeutschen*. 4. Auflage. Winterthur.
- Bickel, Hans und Robert Schläpfer (Hrsg) 2000 *Die viersprachige Schweiz*. (Sprachlandschaft 25) Aarau: Sauerländer.
- Brohy, Claudine 2004 L'enseignement plurilingue en Suisse: de la gestion de l'innovation au quotidien. In: *Revue suisse des sciences de l'éducation*, No. 3/2004, 465-476.
- Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 29. Mai 1874 (Stand am 8. September 1998). <http://www.admin.ch/ch/d/sr/101/index.html> (13.10.2009)
- Carigiet, Werner 1998 Die romanische Volksschule. In: *Babylonia* 3, 47-48.
- Eidgenössische Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) 1975 *Empfehlungen und Beschlüsse der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren betreffend Einführung, Reform und Koordination des Unterrichts in der zweiten Landessprache für alle Schüler während der obligatorischen Schulzeit*. Bern: EDK.
- EDK 1987 *Herausforderung Schweiz - Materialien zur Förderung des Unterrichts in den Landessprachen*. (Studien und Berichte 2) Bern: EDK.
- EDK 1993 *Themenheft: Mehrsprachige Schulen / Ecoles plurilingues*. (Bulletin Langue 2) Bern: EDK.
- EDK 1998 *Welche Sprachen sollen die Schülerinnen und Schüler der Schweiz während der obligatorischen Schulzeit lernen? Sprachenkonzept Schweiz*. Bern. <http://sprachenkonzept.franz.unibas.ch/>
- EDK 1999 *Europäisches Sprachenportfolio (Schweizer Version)*. Bern : EDK. <http://www.unifr.ch/ids/Portfolio/> (13.10.2009)
- Ehnert, Rolf und Hartmut Schröder (Hg.) (1994) *Das Fach Deutsch als Fremdsprache in den deutschsprachigen Ländern* (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache 26), Bern: Lang.
- Elmiger, Daniel und Simone Forster 2005 *La Suisse face à ses langues. Histoire et politique du plurilinguisme – Situation actuelle de l'enseignement des langues*. Neuchatel: IRDP.
- Feuz-Thurnherr, Barbara 1988 *Bärndütsch, ein Lehrgang für Ausländer und Nicht-Deutschschweizer*. Muri b. Bern.
- Feuz, Barbara 1998 *Bärnisch. Ein kurzer Berndeutsch-Lehrgang*. Muri b. Bern: Cosmos.
- Flügel, Christoph 1992 Fremdsprachenunterricht im Kanton Tessin (Schweiz) – ein Fallbeispiel. In: *Lernen für Europa*, Bonn: Köllen, 51-56.
- Franceschini, Rita 1996 Mehrsprachigkeit in Gesellschaft und Schule: einige Ergebnisse der Volkszählung 1990. In: *Babylonia* 3, 58-68.
- Haas, Walter 2000 Die deutschsprachige Schweiz. In: *Die viersprachige Schweiz*. (Sprachlandschaft 25), Aarau: Sauerländer, 57-138 (2. neu bearbeitete Auflage).

- Haas, Walter 1988 Schweiz. In: *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 1365-1383.
- Institut de recherche et de documentation pédagogique (IRD) 1998 *Le point sur la recherche. Enseignement bilingue*. Bulletin d'information janvier 1998, Neuchâtel : IRDP.
- Goebel, Hans, Peter H. Nelde, Starý Zdenek und Wolfgang Wölck (Hrsg.) *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12) Berlin etc.: de Gruyter.
- Jenkins, Eva-Maria u.a. 2002/2006 *Dimensionen. Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache*. München: Hueber.
- Langner, Michael 1997 Zweisprachiges Studieren an der Universität Freiburg. In: *Babylonia 4*, 18-23.
- Löffler, Heinrich 1997 Deutsche Schweiz. In: *Kontaktlinguistik*, 1854-1862.
- Merkt, Gérard 1990/1994 Eine Sprachpolitik ohne hegemonische Ansprüche. Situation des Faches DaF in der Schweiz. In: *Das Fach Deutsch als Fremdsprache in den deutschsprachigen Ländern*. 2. Aufl., 41-51.
- Merkt, Gérard (Hrsg) 1993 *Immersion. Une autre forme d'enseignement/apprentissage des langues vivantes. Actes de la Journée d'information du 2 octobre 1992 à Neuchâtel*. (Recherches 93. 101), Neuchâtel: IRDP.
- Moser, Henri 1993 Bilinguisme et immersion. L'école bilingue de Genève. In: *Immersion. Une autre forme d'enseignement/apprentissage des langues vivantes*, 23-25.
- Moser, Urs, Bayer, N, Tunger, V. 2008 *Entwicklung der Sprachkompetenzen in der Erst- und Zweitsprache von Migrantenkindern. Schlussbericht zum NFP 56*. Zürich: Institut für Bildungsevaluation.
- Müller, Martin 1990/1994 Deutsch als Fremdsprachenlehrerausbildung in der Schweiz. Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: *Das Fach Deutsch als Fremdsprache in den deutschsprachigen Ländern*, 237-253.
- Müller, Martin, Lukas Wertenschlag 1985 *Los emol. Schweizerdeutsch verstehen*. München: Langenscheidt.
- Müller, Martin, Lukas Wertenschlag 2009 *chunsch druus?. Schweizerdeutsch verstehen – die Deutschschweiz verstehen*. Bern: Schulverlag bmv.
- Müller, Martin, Paul Rusch, Theo Scherling und Lukas Wertenschlag 2006 *Optimal! Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache*. Berlin u.a.: Langenscheidt.
- Niederhauser, Jürg 1997 Schweiz. In: *Kontaktlinguistik*, 1836-1854.
- Nodari, Claudio 1995 *Perspektiven einer neuen Lehrwerkkultur*. (Sprachlandschaft 16), Aarau: Sauerländer.
- Neugebauer, Claudia, Claudio Nodari 2004 *Pipapo*. Bern: Schulverlag bmv.
- Rundbrief*. Arbeitskreis DaF in der Schweiz (1986ff.)
- Schläpfer, Robert und Hans Bickel (Hrsg) 2000 *Die viersprachige Schweiz*. (Reihe Sprachlandschaft; 25), Aarau: Sauerländer (2. neubearbeitete Auflage).
- Schneider, Günther und Brian North 2000 *Fremdsprachen lernen – was heisst das? Skalen zur Beschreibung, Beurteilung und Selbsteinschätzung der fremdsprachlichen Kommunikationsfähigkeit*. Chur/Zürich: Rüegger.
- Sturm, Dietrich (Hg.) (1987) *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situationen und Tendenzen*. Ismaning: Hueber.

von Flüe-Fleck, Hanspeter 1994 *Deutschunterricht in der Westschweiz. Geschichte - Lehrwerke - Perspektiven.* (Sprachlandschaft 15), Aarau: Sauerländer.

Zellweger, Rudolf 1987 Deutsch als Fremdsprache in der Schweiz. In: *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situationen und Tendenzen*, 197-205.

Zugänge zur Schweiz (2005). http://www.akdaf.ch/pdf/zugaenge_2005.pdf

Zwicky, Martin 1987 *Stimmt! so isch es. A la découverte de la Suisse alemanique. Das isch di modärni Tütschschwüz!* Fribourg: ALC.

Volkszählung 2000: <http://raonline.ch/pages/edu/ur/chstat07a.html>

Michael Langner
Universität Freiburg/CH
Universität Luxemburg

Sachregister

Zweisprachigkeit

Mehrsprachigkeit

Immersion

Europäisches Sprachenportfolio

Dialekt

DACHL

Langner, Michael, 2010, Entwicklungen des Faches DaF/ DaZ in der Schweiz. In: *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 35.1 (HSK 35.1)*, Berlin/New York: De Gruyter/Mouton, S. 80-88.